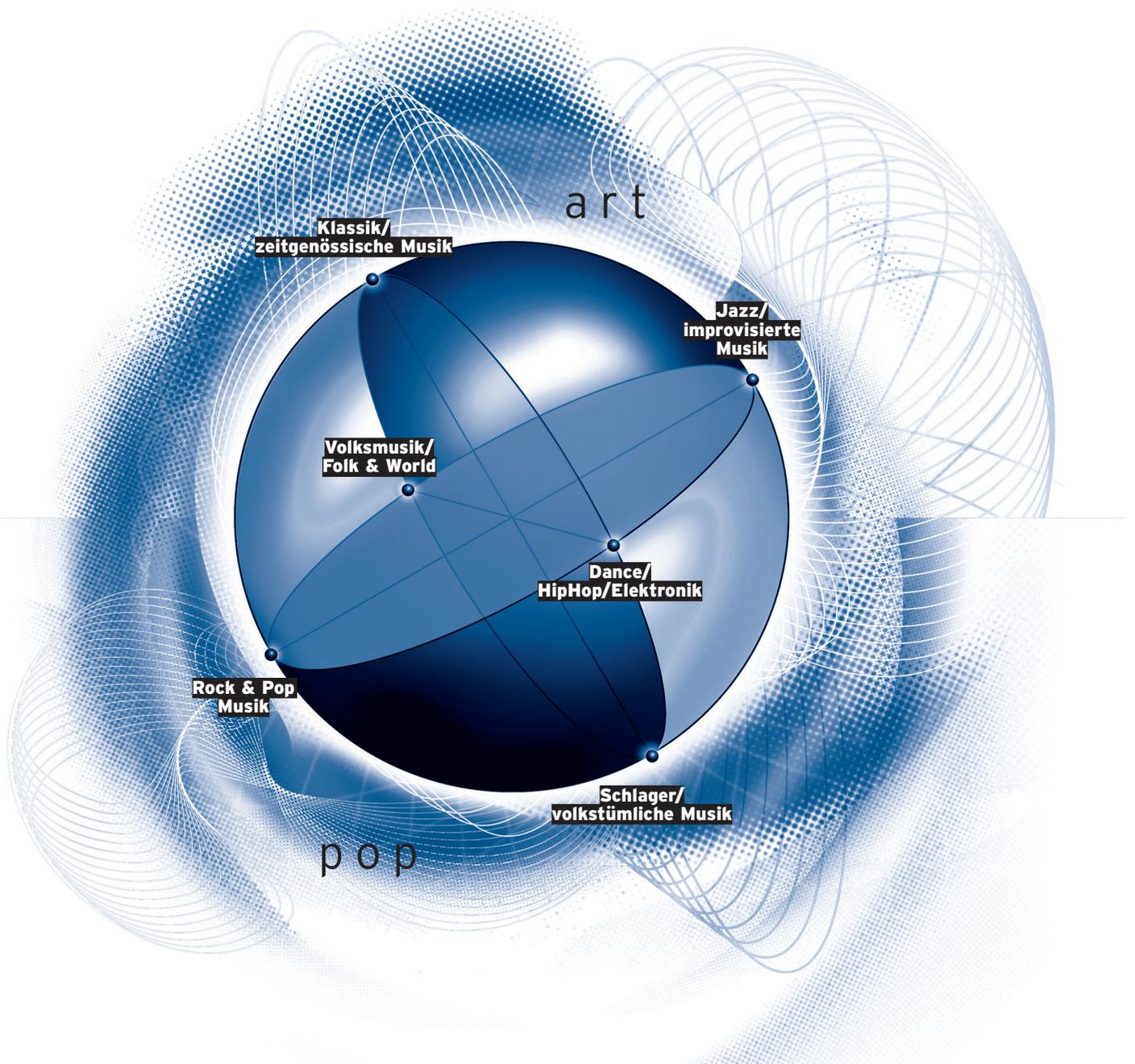


AUSTRIAN REPORT ON MUSICAL DIVERSITY

ÖSTERREICHISCHER BERICHT
ZUR VIELFALT DER MUSIK 2000 - 2010

STUDIE IM RAHMEN DES PROGRAMMS „KULTUR:WISSEN:VISION“



AUSTRIAN REPORT ON MUSICAL DIVERSITY
Österreichischer Bericht zur Vielfalt der Musik 2000-2010

ZUSAMMENFASSUNG/SUMMARY

Sollten Sie Interesse am vollständigen Forschungsbericht haben, kontaktieren Sie uns bitte über eine der unten angegebenen Adressen.

Impressum:

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Für den Inhalt verantwortlich: Ao. Univ. Prof. Dr. Harald Huber
Institut für Populärmusik
Metternichgasse 8
1030 Wien
+43 1 71155 DW 3810 oder 3814 oder 3816
huber-h@mdw.ac.at
fuernkranz@mdw.ac.at

Sekretariat:

Anton von Webern Platz 1
1030 Wien
+43 1 71155 DW 3801 oder 3802
www.ipop.at

Austrian Report on Musical Diversity

Österreichischer Bericht zur Vielfalt der Musik 2000 - 2010

Zusammenfassung / Summary

Die Studie „Austrian Report on Musical Diversity“ (ARMD) der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien hat zum Ziel, die Struktur und Entwicklung der Vielfalt der Musik in Österreich im Beobachtungszeitraum 2000 – 2010 zu untersuchen. Dabei wird nicht vom herkömmlichen E-Musik/U-Musik Paradigma ausgegangen, sondern von einem neuen Stilfelder-Modell, das die realen Verhältnisse der Musik nach Ansicht der Autoren treffender abbildet. Die grundlegende Forschungsfrage lautet: Wie haben sich die Anteile der Stilfelder „Klassik / zeitgenössische Musik“, „Jazz / improvisierte Musik“, „Volksmusik / World Music“, „Dance / HipHop / Elektronik“, „Rock & Pop Musik“ und „Schlager / volkstümliche Musik“ am österreichischen Musikleben im Untersuchungszeitraum entwickelt?

Im Sinne der ‚Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen‘, die von der UNESCO 2005 beschlossen und seither von über 100 Staaten ratifiziert wurde, analysiert die Studie die Vielfalt der Musik in Österreich entlang gesellschaftlicher Dimensionen wie Bildung, Förderung, Veranstaltungen, Markt, Medien, Entwicklung und Forschung. Zu diesen Bereichen werden einerseits aussagekräftige Indikatoren entwickelt und andererseits kulturpolitische Maßnahmen vorgeschlagen. Damit soll auch eine Anbindung an europäische oder weltweite Vergleichsstudien möglich sein.

Die Studie wurde im Rahmen des Programms „uni:vision2“ der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien finanziert und von Dr. Mag. Lisa Leitich (Projektmitarbeiterin) und Univ.-Prof. Dr. Harald Huber (Projektleitung) im Zeitraum von 1. 3. 2009 bis 30. 6. 2012 am Institut für Populärmusik (ipop) durchgeführt.

Nach der Präsentation von Zwischenergebnissen des Reports beim „1st European Forum on Music“ des European Music Council im April 2010 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW) sowie im Rahmen der Gala der MDW am 10. November 2011 („Einspruch: Kultur“) wurde der „Austrian Report on Musical Diversity“ mittlerweile unter anderem auch in die Berichterstattung der Kontaktstelle der Österreichischen UNESCO Kommission betreffend die ‚UNESCO Konvention zur kulturellen Vielfalt‘ einbezogen¹.

Im Folgenden sollen zunächst die theoretischen Grundlagen der Studie vorgestellt werden. Analog zur Diversitätsforschung im Bereich der Biologie bzw. Ökologie hat der Report einerseits deskriptiven Charakter und andererseits interventionistische Ambitionen. Als

1 Austrian Commission for UNESCO: Austrian Report 2012 on measures to protect and promote the diversity of cultural expressions, Vienna 2012

theoretischer Ausgangspunkt dient ein Stilfelder-Modell, das vom Projektleiter im Rahmen seiner Habilitationsschrift „Der Song und die Stilfelder der Musik“ entwickelt wurde. Dieser qualitative Ansatz wird nun vor allem durch ExpertInnen-Interviews und Sekundäranalysen von Daten verschiedener Institutionen des österreichischen Kulturlebens (STAT, bm:ukk, AKM, IFPI Austria, MICA, ORF u.a.)² um quantitative Indikatoren erweitert. Dabei werden auch Forschungsergebnisse anderer Institute der MDW verarbeitet (IMS, IKM, IVE)³. Gleichzeitig findet der Forschungsprozess in engem Kontakt zu kulturpolitisch aktiven Organisationen (Österreichischer Musikrat, European Music Council, ARGE Kulturelle Vielfalt) statt. Einige Forschungsergebnisse sind in ein Papier betreffend „Maßnahmen zur Musikförderung in Österreich“⁴ eingeflossen, das am 28. 2. 2012 in einer gut beachteten Pressekonferenz vorgestellt wurde.

Theoretische Grundlagen (Folien/Grafiken siehe Anhang 1-3)

Intention des Forschungsprojekts ist es, mittels einer regional und zeitlich begrenzten Studie zur Wahrnehmung der Vielfalt der Musik jenseits traditionell-abendländischer Dichotomien beizutragen. Die Begrenzung bzw. der Fokus der Studie bezieht sich auf das Staatsgebiet der Republik Österreich in den Jahren 2000 bis 2010. Als traditionell-abendländische Dichotomien werden Herrschaftsstrukturen in den Bereichen Persönlichkeit (Geist/Körper), Gesellschaft (Elite/Volk) und Geschlecht (Mann/Frau) verstanden. Im System der Künste, speziell im Feld der Musik, kommt dieses dichotomische und zugleich wertende Denken als Polarität zwischen hoher Kunst und niederer Unterhaltung (E-Musik/U-Musik) zum Ausdruck. Wissenschaftsgeschichtlich erbrachte das 20. Jahrhundert Disziplinen und Erkenntnisse, die die Aufrechterhaltung hierarchisch-dichotomischer Strukturen in Frage stellen (Psychoanalyse, Ethnologie, Gender Studies etc.).

Im Sinne eines interdisziplinären Ansatzes bezieht sich die Studie „Austrian Report on Musical Diversity“ einerseits auf den Diskurs der Kulturosoziologie, allen voran auf die von Pierre Bourdieu vorgelegte „Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft“⁵ sowie deren Folgen und Kontroversen. Andererseits hat sie gemäß ihrem Gegenstand - der Vielfalt der Musik - die Musikwissenschaft und ihre Teildisziplinen im Blickfeld. Da jedoch der Begriff der Diversität zunächst seitens der Biologie in die internationale wissenschaftliche Diskussion eingebracht wurde („Biodiversität“) und die Vereinten Nationen das Konzept der „Cultural Diversity“ zum vorrangigen globalen kulturpolitischen Programm erklärt haben⁶, sind auch diese naturwissenschaftlichen und kulturpolitischen Kontexte entsprechend zu

2 Bundesanstalt Statistik Österreich (STAT); Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk); Staatlich genehmigte Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM); Verband der österreichischen Musikwirtschaft (IFPI Austria), Music Austria – Music Information Center Austria (mica), Österreichischer Rundfunk (ORF)

3 Institut für Musiksoziologie, Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaften, Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie

4 Forum Musik: Maßnahmen zur Musikförderung in Österreich, Wien 2011 (Das Forum Musik ist die unabhängige Plattform des österreichischen Musiksektors, zu welcher der Österreichische Musikrat und das mica – music information center austria gemeinsam die Interessenvertretungen und Organisationen des österreichischen Musiklebens einladen)

5 Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main 1984

6 UNESCO Universal Declaration on Cultural Diversity, Adopted by the 31st Session of the General Conference of UNESCO, Paris, 2 November 2001

berücksichtigen. Die über das Begehen von Jubiläen hinausgehende Aktualität des Werks von Charles Darwin⁷ bzw. die Frage der Möglichkeit der Übertragung des evolutionistischen Konzepts der Artenvielfalt auf die anthropologisch⁸ grundlegende egalitäre Sichtweise der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen bildet gewissermaßen den theoretischen Hintergrund der Studie.

Der ethnographische Kulturbegriff aber birgt - nach der von inquisitorischen Prozessen begleiteten Aufhebung des geo- bzw. anthropozentrischen Weltbildes durch Kopernikus und Darwin - eine weitere grundlegende Erschütterung abendländischen Denkens: Die Definitionsmacht der Eliten hinsichtlich ästhetischer Urteile erscheint in Frage gestellt. Die hohe Kunst soll ihren Platz mit allen anderen künstlerischen Ausdrucksformen teilen und zwar sowohl innerhalb einzelner Gesellschaften wie auch im globalen Gesamtzusammenhang. Die Annahme der Welt-Vorherrschaft der abendländischen Kunstmusik erscheint aus dieser Sicht als eurozentrische Anmaßung und ist daher so nicht länger aufrecht zu halten.

„Wer Globalisierung sagt, der sagt auch Weltgeschichte; wer Weltgeschichte sagt, der sagt auch Universalismus.“⁹ Dem Paradigmenwechsel der historischen Wissenschaften kann sich auch die Musikwissenschaft nicht länger entziehen. Was bedeutet globale Geschichte im Feld der Musik? Zur Zeit von Haydn, Mozart und Beethoven etwa erreichte der transatlantische Sklavenhandel seinen Höhepunkt. Nie zuvor und nie danach wurden so viele Menschen aus verschiedenen Regionen Afrikas als Sklaven in die „Neue Welt“ gebracht wie in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts:

...	
1726 – 1750	1,3 Mio. Afrikaner
1751 – 1775	1,9 Mio. Afrikaner
1776 – 1800	1,9 Mio. Afrikaner
1801 – 1825	1,6 Mio. Afrikaner
...	¹⁰

Musik aus Österreich im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts – dem Zeitraum der Studie „Austrian Report on Musical Diversity“ – bedeutet vor allem Musik, die Elemente afro-amerikanischer Herkunft in sich trägt (Pop, Rock, Jazz, Latin, Dance, Folk, Schlager, ...). Eine Ironie der Geschichte: Die durch die kolonialistische Expansion der europäischen Nationen in Gang gesetzten kulturellen Prozesse wirken längst massiv auf diese zurück. Seit den Vorboten des Ragtime um 1900 haben sich Formen originär afroamerikanischer Musik weltweit verbreitet und sind im Verlauf des 20. Jahrhunderts zu einer globalen Sprache im Bereich der Musik avanciert.

Dieser massive Erfolg – gekoppelt an den Aufstieg der USA zur Supermacht – hat seinerseits wiederum Gegenstimmen auf den Plan gerufen, die gerade im weltweiten Export angloamerikanischer Kulturgüter und liberalistischer Wirtschaftskonzepte eine weltweite Bedrohung der kulturellen Vielfalt sehen. Daran lassen sich nun bereits einige Grundlinien der gegenwärtigen Debatte rund um den Begriff „Cultural Diversity“ erkennen. Da sich auf

7 2009 wurde der 200. Geburtstag von Charles Darwin gefeiert.

8 Levi-Strauss, Claude: Strukturelle Anthropologie 1, Frankfurt am Main 1997

9 Flaig, Egon: Weltgeschichte der Sklaverei, München 2009, S. 5

10 ebd. S. 195

der Ebene der Vereinten Nationen eine Kontroverse am Bestreben der WTO entzündete, auch kulturelle Güter und Dienstleistungen dem „General Agreement on Trades in Services“ (GATS) zu unterwerfen, entstand im Rahmen der UNESCO als Absicherung der Möglichkeit staatlicher Kulturförderung die „Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“, die 2005 in Paris mit großer Mehrheit verabschiedet und mittlerweile von über 100 Staaten ratifiziert wurde. „Kulturelle Vielfalt“ bezieht sich demnach in diesem Kontext auf den Erhalt und Ausbau der kulturellen Identität von Staaten, auf Stützmaßnahmen für Entwicklungsländer und auf internationalen Kulturaustausch. Insofern ergeben sich für eine Studie, bezogen auf einen vergleichsweise kleinen und reichen Staat wie Österreich folgende Fragen:

- 1) Was bedeutet „kulturelle Identität“ im Bereich der Musik? (Österreich = das Klassikland?)
- 2) Welche Beiträge leistet Österreich im Bereich von Entwicklungszusammenarbeit im kulturellen Bereich? (Export europäischer Klassik statt „Hilfe zur Selbsthilfe“?)
- 3) Wie verhält sich Österreich im Bereich des weltweiten zwischenstaatlichen Kulturaustauschs? (Dominanz des Imports angloamerikanischer Musik?)

„Diversity of Cultural Expressions“ lenkt aber auch den Blick auf das Spektrum der unterschiedlichen Lebensstile und Ausdrucksformen innerhalb eines Staatsgebiets, in denen sich vielerlei historische Prozesse internationalen Kulturaustauschs niederschlagen. Wenn damit aber ausschließlich der Umgang eines Staates mit den Kulturen seiner Minderheiten und MigrantInnen gemeint wird, greift auch dies den Gegenstand zu kurz. Dieser zweifellos sehr wesentliche Aspekt (Vielfalt als Identität versus Zwang zur Anpassung) scheint derzeit den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs der Thematik stark zu beherrschen. Seitens der Ethnomusikologie liegen dazu einige wichtige und beachtenswerte Beiträge vor.¹¹

Angesichts solch widersprüchlicher Szenarien, Ansätze und Problemstellungen erscheint es als ein Gebot der Stunde, einen wissenschaftlich breiter fundierten Begriff von „Musical Diversity“ in die Debatte einzubringen. Dabei ist die Beobachtung der real existierenden musikalischen Vielfalt einer Gesellschaft zu unterscheiden von kulturpolitischen Zielsetzungen, Maßnahmen und Doktrinen. Daher ergibt sich für die Studie „Austrian Report on Musical Diversity“ eine Gliederung in zwei Abschnitte:

1. Deskription: Beschreibung der Entwicklung der realen musikalischen Vielfalt in Österreich im Zeitraum 2000 - 2010 (Stilfeldervergleich anhand geeigneter Indikatoren),
2. Intervention: Vorschläge für Maßnahmen betreffend den Schutz und die Förderung musikalischer Vielfalt in Österreich.

¹¹ z.B.: Bernd Clausen, Ursula Hemetek, Eva Saether, European Music Council (eds.): Music in Motion. Diversity and Dialogue in Europe, Bielefeld 2009

Entwicklung der musikalischen Vielfalt in Österreich 2000-2010

Aufgrund der 9 Dimensionen des Musiklebens, die untersucht wurden (Österreich allgemein, Stilmfelder der Musik, Bildung, Förderung, Veranstaltungen, Markt, Medien, Entwicklungszusammenarbeit, Forschung), lassen sich folgende Aussagen zur Entwicklung der musikalischen Vielfalt in Österreich im Zeitraum 2000 – 2010 machen:

1) Steckbrief Österreich: Basisdaten

- Österreich präsentiert sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Magazinen und Portalen der Tourismus-Werbung zwar nach wie vor als „Klassik-Land“ mit herausragenden „Jahresregenten“ (2000: Bach, 2006: Mozart, 2009: Haydn, 2010: Mahler etc.), die Präsentation von musikalischer Vielfalt als Bestandteil von Image-Konstruktionen gewinnt dabei jedoch mehr und mehr an Bedeutung.
- Die österreichische Bevölkerung ist im Untersuchungszeitraum von rund 8,0 Mio. auf rund 8,4 Mio. Einwohner gewachsen. Der Anteil der Personen mit ausländischer Herkunft stieg seit 2002 von rund 1,1 Mio. (rund 14%) auf rund 1,4 Mio. (rund 17%). Die Zuwanderer nach Österreich stammen vor allem aus Staaten des ehemaligen Jugoslawien (1.1.2010: rund 447 000), aus Deutschland (1.1.2010: rund 213 000), aus der Türkei (1.1.2010: rund 183 000) und aus anderen Staaten Ost- und Südosteuropas (Rumänien, Polen, Tschechische Republik, Ungarn, ...). Daraus resultierende Effekte auf das österreichische Musikleben sind auf „Nebenschauplätzen“ zu beobachten: 1. in „public ghettos“¹² - öffentlichen Musik-Veranstaltungen und -Lokalen die jedoch nahezu ausschließlich von bestimmten Einwanderergruppen besucht werden, 2. in der „World Music – Szene“, in der MusikerInnen unterschiedlicher Herkunft Traditionen ihres Herkunftslandes mit Genres der Populären Musik (Jazz, Rock, Dance, ...) mischen und 3. in tertiären Ausbildungsinstitutionen (in Musikuniversitäten, vor allem im Bereich „Klassik“).
- Der Österreichische Rundfunk (ORF) als bedeutendstes Medium des Landes hat zwar seit dem Jahr 2000 insgesamt Marktanteile verloren, erreicht mit seinen Radioprogrammen aber auch 2009 noch über 70% der Bevölkerung. Die Programmstruktur bildet dabei musikalische Vielfalt wie folgt ab:
 - Ö1 (Klassik, Neue Musik, Jazz, World Music): 9,5 %
 - Ö2 regionale Programme der 9 Bundesländer (Oldies, Schlager, Volksmusik): 34,4 %
 - Ö3 (internationale Pop/Rock-Hits seit 1980): 37,4 %
 - FM4 (Alternative Rock, Dance, HipHop, Elektronik): 3,8 %¹³Private Radio-Anbieter erreichen demgegenüber insgesamt nur knapp 25% der Bevölkerung und bringen vor allem internationalen Pop. Das ORF Fernsehen muss sich den Markt zunehmend mit den privaten und öffentlich-rechtlichen Anbietern aus Deutschland teilen (2009 rund 50:50 Publikumsanteil bei knapp über 60% Fernsehkonsumenten insgesamt). Der Internetzugang der österreichischen Haushalte ist im Untersuchungszeitraum von rund 30% auf rund 70% stark gewachsen.

12 Hemetek, Ursula und Adelaide Rayes (Hg.): Cultural Diversity in Urban Areas – Explorations in Urban Musicology, Wien 2007

13 ORF Jahresbericht 2009

Drei Basis-Indikatoren (Tourismus-Werbung, Migration und Medienlandschaft) legen erste Einschätzungen nahe: Österreich verfügt über eine im internationalen Vergleich starke Tradition klassischer Musik, Konzepte musikalischer Vielfalt fließen mittlerweile aber zunehmend in offizielle Repräsentationen des Landes ein (Österreich-Werbung, Radio Ö1, Bildungs-institutionen). Dadurch werden jedoch die musikalischen Vorlieben der Mehrheit der österreichischen Bevölkerung nicht wirklich abgebildet, die sich vor allem auf (internationale) Rock- und Pop-Musik bzw. Schlager/volkstümliche Unterhaltungsmusik beziehen. Der Anteil der zugewanderten Menschen hat im letzten Jahrzehnt die 15% Marke überschritten. Dadurch kommt es zu mehr musikalisch-ethnischer Buntheit vor allem in halböffentlichen Bereichen der Gesellschaft. Die Daten zur Medienentwicklung legen einen steigenden Einfluss Deutschlands und einen Boom des Internet nahe (Vervielfachung des Zugangs zu allen Arten von Musik).

2) Stilfelder: Genres und Traditionen der Musik

- Das Stilfelder Modell, das in der vorliegenden Studie zur Beschreibung der musikalischen Vielfalt Österreichs verwendet wird, konnte in seiner Grundstruktur bestätigt werden. Die angenommenen sechs Stilfelder der Musik erfüllen im Untersuchungszeitraum alle erforderlichen Definitionskriterien.
- Ausgewählte stilfeldtypische Veranstaltungsorte wurden in Landkarten als „Hot Spots musikalischer Vielfalt“ dargestellt. Die entwickelte interaktive Wien-Karte erreicht dabei eine aussagekräftige Dichte, die Österreich-Karte dient lediglich der Illustration der geographischen Streuung der angenommenen Stilfelder anhand ausgewählter Veranstaltungsorte¹⁴.
- Auf der Basis des Stilfelder-Modells können drei „Crossover“-Entwicklungen identifiziert werden: Austausch- und Interaktionsprozesse finden erstens verstärkt im Grenzbereich zwischen zeitgenössischer Kunstmusik und improvisierter bzw. „nicht akademischer“ elektronischer Musik statt (DJs bei Festivals Neuer Musik), kennzeichneten zweitens das Verhältnis zwischen Jazz und World Music (breites Spektrum ethnischer Repräsentanzen bei Jazzevents) und sorgen drittens für beachtliche kommerzielle Erfolge der Gattung „Schlager/Pop“, die auch Anteile volkstümlicher Musik und Dance Elemente integriert (viele der im Untersuchungszeitraum erfolgreichsten österreichischen Tonträger zeigen diesen Mix). Eine Reihe von österreichischen Musikszenen liegen quer zum Stilfeldermodell, integrieren zwei oder mehrere Genres in ihrem Wirkungsbereich (z.B. Blasmusik, Chormusik, Filmmusik, ...). Das Modell sollte dementsprechend erweitert werden.

Die Herangehensweise an das Thema über ein nicht-hierarchisches ethnographisches Stilfelder-Modell erzeugt folgende Einschätzungen: Die musikalische Vielfalt Österreichs im Zeitraum 2000 – 2010 lässt sich mit Hilfe der Herausarbeitung von Differenzen und Diffusionen der Stilfelder Klassik/zeitgenössische Musik, Jazz/improvisierte Musik, Volks- & World-Musik, Dance/HipHop/Elektronik, Rock- & Pop-Musik, Schlager/volkstümliche Musik gut beschreiben und diskutieren. Alle diese musikalisch-stilistischen Traditionen wurden

14

<http://maps.google.at/maps/ms?hl=de&ie=UTF8&msa=0&msid=107618679186215921489.00048275e31ceb554a2b6&z=12>

kreativ weitergeführt, durch Veranstaltungen und Medien verbreitet und erlangten öffentliche Aufmerksamkeit (z.B. durch Preisverleihungen). Neuartige Diffusionen (Crossovers) konnten vor allem zwischen den Feldern Klassik und Dance, Jazz und World sowie zwischen Schlager und Pop festgestellt werden. Die Durchlässigkeit zwischen den Genres scheint generell gestiegen zu sein: für jede Art von Crossover zwischen den sechs Stilfeldern lassen sich Beispiele finden.

3) Musik & Bildung

- Die Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler in Österreich verzeichnete im Gegensatz zur Bevölkerungsentwicklung von 2000 bis 2009 einen leichten Rückgang von 1,186 Mio. auf 1,136 Mio. Diese Entwicklung betrifft vor allem die allgemeinbildenden Pflichtschulen, nicht aber die AHS und die berufsbildenden Schultypen, die leicht steigende Zahlen verbuchen konnten. Musikunterricht (1-2 Unterrichtseinheiten pro Woche) wird in allen allgemeinbildenden, nicht aber in den berufsbildenden Schulformen angeboten. Es existieren 2010 spezifische Sonderformen wie ca. 130 „Musikvolksschulen“ (Schulversuch), ca. 100 „Musikhauptschulen“, ca. 20 Gymnasien mit erweitertem Musikangebot und 8 „Musikgymnasien“. Zusätzlich zu klassischer Musik haben mittlerweile auch Formen der Populärmusik Eingang in die Unterrichtspraxis gefunden (Lehrpläne, Unterrichtsmaterialien, Projekte).
- Die von den 9 Bundesländern bzw. deren Gemeinden getragenen „Musikschulen“ konnten im Untersuchungszeitraum die Anzahl ihrer Schülerinnen und Schüler von rund 150.000 auf rund 200.000 steigern. Die Statistik der Unterrichtsfächer (2007: 206.000 Unterrichtseinheiten in Hauptfächern inklusive Elementare Musikpädagogik) wird von „Klavier“ (rund 25.000), „Gitarre“ (rund 22.000) und „Musikalische Grundausbildung“ (rund 22.000) angeführt. Der stilistische Schwerpunkt des Musikschulangebots liegt weiterhin im Bereich „Klassik“ und in der Rekrutierung des Nachwuchses von Blaskapellen („Blechblasinstrumente“ + „Klarinette“ + „Saxophon“ + „Querflöte“ + „Schlagwerk“: rund 50.000). Das Angebot im Bereich „Volksmusik“ wurde ausgebaut (rund 10.000 + Repertoire für Anfänger aller Hauptfächer), ebenso das Angebot in den Bereichen „Jazz“ und „Rock/Pop“ (rund 20.000). Das „Schlager“-Segment profitiert vom Musikschulangebot (Tanzkapellen), „World Music“ wird langsam zu einem Thema im Musikschul-Bereich, zu „Dance/Elektronik“ gibt es kaum Unterrichtsangebote.
- Im tertiären Sektor, der die Ausbildung der Künstlerinnen und Künstler, sowie der Musiklehrerinnen und Musiklehrer leistet, bildet sich musikalische Vielfalt wie folgt ab: An den fünf österreichischen Musikuniversitäten gibt es insgesamt 70 musikbezogene Institute bzw. Fachabteilungen. Davon haben 51 (72,8%) klassische oder zeitgenössische Musik zum Gegenstand, 11 sind einem stilistisch breiteren Musikbegriff verpflichtet (15,7% = vor allem musikpädagogische Institute) und 8 sind stilistisch „nicht-klassisch“ ausgerichtet (11,5% = 4 Jazz / Jazzforschung, 2 Volksmusik / Ethnomusikologie, 1 Populärmusik, 1 Musikalisches Unterhaltungstheater).

Die Bedeutung des Themas „Musikalische Vielfalt“ im österreichischen Bildungssystem hat nach den vorliegenden Befunden seit 2000 weiter zugenommen. Im Rahmen der weiterhin bestehenden Orientierung der Bildungsinstitutionen an der Tradierung des abendländisch-

klassischen Erbes kann - vor allem durch den Wandel musikpädagogischer Konzepte und den großflächigen Ausbau von Musikschulen in allen Bundesländern – eine Öffnung hinsichtlich musikalischer Ausdrucksformen der Volksmusik sowie der sogenannten Populärmusik (Jazz, Pop, Rock, World, ...) festgestellt werden.

4) Musik-Förderung

- Eine themengeleitete Sekundäranalyse des Kunst- und des Kulturberichts des bm:ukk¹⁵ der Jahre 2008 und 2009 ergab folgende Struktur der Musikförderung des Bundes: Insgesamt wurde Musik 2008 mit einem Gesamtbetrag von € 109,7 Mio. (2009: € 113,3 Mio.) gefördert. Davon wurden rd. 20,2 Mio. (23,8 Mio.) von der Sektion „Kunst“ für Jahresförderungen und Festspiele ausgeschüttet und rd. 89,5 Mio. (89,5 Mio.) seitens der Sektion „Kultur“ für Bundestheater (Staatsoper, Volksoper), Hofmusikkapelle und Volkskultur aufgewendet. Eine Analyse nach den Kategorien „Klassik und traditionelles Musiktheaterrepertoire“ versus „Vielfalt aller lebenden, zeitgenössischen Musikformen“ ergab für die Kunstsektion ein Verhältnis von 75:25, die Kultursektion ein Verhältnis von 99:1. Dies bedeutet, dass rund 94,5% der Bundesmittel für Musik in Traditionspflege und nur 5,5% in aktuelle musikalische Vielfalt investiert werden.
- Die vergleichende Stilfelder-Analyse muss demgegenüber einerseits Ausgaben für zeitgenössische „E-Musik“ dem Feld Klassik/zeitgenössische Musik zuordnen, andererseits Repertoireanteile der Wiener Volksoper (Operette, Musical) als traditionelle „U-Musik“ dem Feld Schlager/volkstümliche Musik gutschreiben und die jeweiligen Anteile von Jazz, World, Dance und Rock/Pop herausfiltern. Dies ergibt für 2009 folgendes Verhältnis der Förderung seitens des Bundes: 78,5% Klassik / 3,5% zeitgenössische Musik (Stilfeld „Klassik/zeitgenössische Musik“ = 82%); Jazz, Volkskultur, Elektronik und Pop/Rock erreichen insgesamt (!) einen Förderanteil von rund 2%, der volkstümliche Repertoireanteil der Volksoper schlägt mit 16% zu Buche, aktuelle volkstümliche Musik wird nicht gefördert.
- Diese Zahlen sind ergänzungsbedürftig hinsichtlich der Musikausgaben der Länder, Städte und Gemeinden. Eine Stichprobe anhand der Landeshauptstadt Graz bestätigte die Förderverhältnisse (Oper/Klassik: 95,7%, zeitgenössische Vielfalt 4,3%), weitere Analysen stehen noch aus.

Die Förderung von Musik seitens des Bundes wird durch Kunstberichte und Kulturberichte der jeweils zuständigen Ressorts dokumentiert, Ausgaben für Bundestheater werden dabei erst seit 2007 integriert. 2009 betrug die Gesamtsumme der Ausgaben für Musik € 113,3 Mio. Dabei kommen die Mittel überwiegend den Wiener Bundestheatern Staatsoper und Volksoper sowie den großen Festspielen (Salzburg, Bregenz) zugute. Qualitative Interviews mit Stilfelder-ExpertInnen brachten dringenden Förderbedarf in den Sparten zeitgenössische E-Musik, Jazz, World Music, Dance und Pop/Rock zutage. Letztere Genres sind seit 2000 zumindest etwas mehr ins Blickfeld der Vergabe von Jahres- und Projektförderungen gekommen (ein spartenübergreifender „Österreichischer Musikfonds“ besteht seit 2005).

15 Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kunstsektion (Hg.): Kunstbericht 2008, Kunstbericht 2009; Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kultursektion (Hg.): Kulturbericht 2008, Kulturbericht 2009

Ergänzende Analysen zumindest der nach LIKUS erstellten Landeskulturberichte und der Berichte betreffend die Fördertätigkeit von Verwertungsgesellschaften wären notwendig.

5) Musik-Veranstaltungen

- Die Struktur der Musikveranstaltungen in Österreich lässt sich unter Berücksichtigung von Daten, die dem Forschungsprojekt seitens der AKM zur Verfügung gestellt wurden, wie folgt beschreiben: Im Bereich der „Live-Musik“ (Bühne, Konzert, Ball, Frühschoppen etc.) finden jährlich insgesamt rund 225.000 Veranstaltungen statt (durchschnittlich ca. 617 pro Tag). Davon entfallen etwa 10% auf das Stillefeld Klassik/zeitgenössische Musik („E-Musik“: ca. 62 pro Tag) und etwa 90% auf die nicht näher differenzierte Kategorie „U-Musik“ (ca. 555 pro Tag). Das öffentliche Spielen von Tonträgern und Rundfunkprogrammen („mechanische Musik“) umfasst ca. 13 Mio. Tagesprogramme pro Jahr (ca. durchschnittlich 36.000 Programme pro Tag).
- Eine Auswertung der 105.000 AKM Einzelveranstaltungs-Anmeldungen des Jahres 2008 nach Veranstaltungstypen zeigt im Bereich „E-Musik“ *Konzerte* sowie *Veranstaltungen in religiösem Kontext*, im Bereich „U-Musik“ *Konzerte* (ca. 3 mal so viele als im Bereich „E-Musik“), *Bälle*, *Frühschoppen*, *Zeltfeste*, *Disco Parties*, *Clubbing* u.a. Weiters wurden Veranstaltungen im stilistisch übergreifenden Bereich *Musik in literarischem oder filmischem Kontext* angemeldet. Eine Auswertung der AKM Dauerveranstaltungs-Lizenzen ergibt, dass zusätzlich zur „Live Musik“ bei Veranstaltungen „mit Tanz“ noch mindestens 150.000 Abende mit „mechanischer Musik“ in Diskotheken und Tanzlokalen hinzugezählt werden müssen (rund 1000 Lizenznehmer, Annahme: 3 x pro Woche geöffnet). Eine Auswertung von Dokumenten der STAT und des mica bezüglich „Festivals in Österreich“ ergab folgende Stilfelderanteile (Summe: 254): Pop/Rock 75, Klassik/Neue Musik 74, Jazz/Impro Musik 42, Volks-&Weltmusik 26, Elektronik/HipHop 25, Schlager 12.
- Auf der Basis von Daten der Statistik Austria haben sich Bühnen- & Konzertveranstaltungen in Städten über 10.000 Einwohner im Untersuchungszeitraum wie folgt entwickelt: Sprech- und Musiktheater verzeichneten insgesamt rund 11.000 bis rund 13.000 Vorstellungen pro Jahr (davon sind rund 30%, d.h. rund 4.000 Vorstellungen dem klassischen und populären Musik- und Tanztheater zuzurechnen), Konzertsäle waren im Jahrzehnt mit rund 7.000 bis rund 9.000 Vorstellungen jährlich ausgelastet. Das ergibt im Mittel rund 12.000 Aufführungen von Musikprogrammen. Durch Subventionierung wird dabei ein hoher Anteil an traditionellen Repertoires gewährleistet.

Im Bereich der sogenannten „Live Musik“ zeigen die Daten ein unvermindert hohes Aufkommen von Musikveranstaltungen in Österreich im Zeitraum 2000 – 2010 (durchschnittlich über 600 pro Tag). Das Verhältnis von „E-Musik“ zu „U-Musik“ beträgt dabei insgesamt etwa 10% zu 90%. Im Bereich der Bühnen und Konzertsäle in Städten über 10.000 Einwohnern, die im Jahresdurchschnitt täglich über 30 - 40 Aufführungen veranstalten, beträgt demgegenüber der Anteil klassischer „E-Musik“ etwa 50%. „U-Musik“ Veranstaltungen können aufgrund der Datenlage nur anhand von Kategorien wie *Konzert*, *Ball*, *Frühschoppen*, *Zeltfest*, *Disco Party*, *Clubbing* etc. differenziert werden (30% ohne Tanz, 70% mit Tanz).

6) Musik-Markt

- Die Tonträgerindustrie verzeichnete nach Daten der ifpi Austria einen dramatischen Rückgang der Gesamteinnahmen von ÖS 4,3 Mrd. (= € 318 Mio.) im Jahr 2000 auf € 186 Mio. im Jahr 2010. Diese Geschäftsentwicklung konnte durch eine deutliche Steigerung der Einnahmen im Bereich des digitalen Musikvertriebs (2004: € 1,6 Mio., 2010: € 21,2 Mio.) zwar gebremst, aber nicht aufgehalten werden. Die Repertoire-Anteile blieben dabei im Untersuchungszeitraum nahezu konstant: „Pop international“ sank von 81% auf 78 %, „Pop national“ stieg von 11% auf 14% (2007: Spitzenwert 16%), „Klassik“ blieb bei 8% (2006/08/09: Spitzenwert 10%).
- Eine Auswertung der „Austria Top 75“ Jahrescharts (Longplays) 2000-2010 ergab inklusive „Klassik“ ein Verhältnis von 82,5 % (internationales Repertoire) zu 17,5 % (österreichisches Repertoire). Dabei konnten folgende KünstlerInnen mehr als 3 Alben in den Jahresbestenlisten platzieren: Kiddy Contest (10), Nockalm Quintett (10), Seer (9), Wiener Philharmoniker (7), Christina Stürmer (7), Semino Rossi (6), Starmania (5), Ursprung Buam (5), Rainhard Fendrich (4), EAV (4).
- Eine Analyse der Stilfelder-Anteile der im Untersuchungszeitraum nach „Austria Top 75“ 116 meistverkauften österreichischen Alben ergab folgende Verhältnisse: Rock/Pop Musik 52 (44,8 %), Schlager/volkstümliche Musik 49 (42,2 %), Klassik/zeitgenössische Musik 11 (9,5 %), Volksmusik/World Music 2 (1,7 %), Dance/HipHop/Elektronik 2 (1,7 %), Jazz/improvisierte Musik 0 (0,0 %).

Der österreichische Tonträgermarkt zeichnet ein völlig anderes Bild der musikalischen Vielfalt des Landes als die staatlichen Bildungs- und Förderinstitutionen. Über 80% des Umsatzes wird mit internationalem Repertoire – vorwiegend Rock/Pop aus angloamerikanischen Staaten sowie Deutschland - gemacht. Der verbleibende nationale Anteil wirft ein Licht auf die unter „Musik-Veranstaltungen“ offen gebliebenen Verhältnisse (Indikator: Album Jahrescharts): „Klassik“ liegt auch hier bei 10%, Jazz, Folk/World und Dance rangieren im marginalen Bereich, Rock/Pop liegt bei 45%, Schlager/volkstümliche Musik bei 42%. Diese Werte beziehen sich jedoch auf den Anteil von Musik aus Österreich (17,5%), entsprechen daher real einer Größenordnung von rund 8% (Pop/Rock), 7% (volkstümlicher Schlager) und 2% (Klassik).

7) Musik & Medien

- Der Anteil der 12 ORF Programme an der österreichischen Radiolandschaft betrug im Jahr 2008 71,4 %, der Anteil der 72 privaten Radiostationen 23,1 %. Darüber hinaus existieren in Österreich 15 nicht-kommerzielle „Freie Radios“. Eine Analyse der Stilfelderanteile der ORF Radios, basierend auf dem ORF Jahresbericht 2009, zeigt folgende Verhältnisse (Anteile von Musikkategorien gewichtet nach den Tagesreichweiten der Programme Ö1, Ö regional, Hitradio Ö3, FM4): Rock & Pop Musik: 62,9%, Schlager/volkstümliche Musik: 22,4%, Klassik/zeitgenössische Musik: 9,9%, Dance/HipHop/Elektronik: 2,1%, Volksmusik & World Music: 1,8%, Jazz/improvisierte Musik: keine Kategorie im ORF Bericht, vermutlich 0,9 %.
- Im Bereich des Fernsehens verlor der ORF deutlich Marktanteile vor allem an deutsche TV Anbieter. Der Marktanteil der öffentlich-rechtlichen Programme ORF1

und ORF2 reduzierte sich von 57% im Jahr 2000 auf 42% im Jahr 2008. Der ORF Jahresbericht 2009 gibt insgesamt 877 Stunden für den gesamten Bereich „Kultur“ (= rd. 17 Std. pro Woche) und 7.778 Stunden für den Bereich „Unterhaltung“ an. Sendungen mit hohem Musikanteil wie „Starmania“, „Dancing Stars“, „Wetten, dass ...“, „Musikantenstadl“, „Grand Prix der Volksmusik“, „Wenn die Musi spielt“, „Hansi Hinterseer Open Air“ und „Starnacht am Wörthersee“ erzielten Quoten über 500.000 Seher/innen. Die österreichischen Privatfernsehsender ATV und PULS 4 erzielten 2008 insgesamt einen Marktanteil von ca. 4%. Musikvideo-Programme wie GoTV oder auch MTV oder VIVA blieben unter der 1% Marke.

- Der Anteil der österreichischen Bevölkerung, die Musik per Internet hört oder 'downloadet' wuchs von 2001 bis 2009 von 10,3% auf 25,2%. Dabei zeigen sich deutliche Altersunterschiede: 79% der 14-19jährigen nutzten am Ende des Jahrzehnts das Internet für Zwecke des Musikkonsums, im Gegensatz dazu nur 1,5% der über 70jährigen.

Die österreichische Rundfunk-Landschaft ist auch 2000 – 2010 durch eine starke Präsenz des ORF gekennzeichnet: über 70% Marktanteil beim Radio, Verlust von Marktanteilen beim Fernsehen (von 57% im Jahr 2000 auf 42% 2009). Das Musikangebot der ORF Radios zeigt über 60% Rock/Pop, über 20% Schlager und über 10% Klassik. Anteile von Musik aus Österreich werden im ORF Jahresbericht nicht angegeben. Das ORF Fernsehen bringt - in Konkurrenz zu deutschen privaten TV Stationen mit großen Pop-Castings – vor allem volkstümliche Unterhaltungsshow in den deutschsprachigen TV Markt ein. Der charakteristische Wandel des Jahrzehnts bezüglich der medialen Verbreitung und Nutzung von Musik vollzieht sich durch die neuen Möglichkeiten des Internet: Download, Streaming, Social Networks, ... Dieses Angebot wird vor allem von jungen Menschen genutzt. Der Zugang zu allen Nischen musikalischer Vielfalt hat sich dadurch enorm verbreitert.

8) Musik & Entwicklung

- Für Entwicklungszusammenarbeit gab Österreich 2010 insgesamt € 905 Mio. – das sind 0,32% des Bruttonationaleinkommens - aus. Damit wird, trotz Steigerung der Budgetmittel seit 2000, das Millenniumsziel von 0,7% im Jahr 2015 deutlich verfehlt werden. Der (geringe) Anteil von Musik im Rahmen von Kooperationen bezieht sich vor allem auf die österreichisch-afrikanischen Schwerpunktländer Südafrika, Uganda, Kenia, Burkina Faso, Senegal, Kapverde und Mosambik sowie auf Palästina, Nepal und Nikaragua. Dieser internationale Kulturaustausch wird hauptsächlich vom „Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation“ (VIDC) durchgeführt. Dabei ist in den letzten Jahren ein Rückgang der Budgets für Gastspiele und Festivals und eine Zunahme der Beratungstätigkeit bei Visa Problemen zu konstatieren. Als 'good practice' Beispiele sind hier das Festival „Ke Nako Afrika! Afrika jetzt!“ des VIDC, aber auch Konzertreihen im Bereich 'World Music' wie „Salam.Orient“, „Balkan Fever“ u.a. zu nennen.
- Im Sinne der Präsenz junger österreichischer Künstler/-innen im Ausland hat das Außenministerium 2002 das Programm „New Austrian Sound of Music“ (NASOM) ins Leben gerufen, das seither nach Kategorien wie „Klassik“, „Neue Musik“, „Jazz“, „Weltmusik/Neue Volksmusik“, „Elektronik/Experimentelles“, „Pop“ oder

„Lied/Chanson“ Musiker/-innen bzw. Musikgruppen für eine Periode von 2 Jahren an offizielle Interessenten rund um den Globus schickt.

- Diese Aktivitäten sind im Lichte einer Gesamt-Musikexport/-import Bilanz Österreichs 2000-2010 zu sehen, deren Struktur hier nur qualitativ umrissen werden kann: „Klassik/zeitgenössische Musik“: weiterhin sehr erfolgreiche Präsenz Österreichs im internationalen Feld der Klassik, geringer Anteil im Bereich neu komponierter Musik. „Jazz/improvisierte Musik“: Österreich leistet wichtige Beiträge zur europäischen Jazzszene. „Volksmusik/World Music“: Migranten entfalten interne und vermischte Praktiken in Österreich, kaum Export von traditioneller und neuer Volksmusik, „Dance/HipHop/Elektronik“: Österreich ist Teil eines internationalen Felds von DJ Music. Anteil nach erfolgreichen 1990 Jahren rückläufig. „Rock & Pop Musik“: Über 80% ‚Pop international‘ aus angloamerikanischen Staaten und Deutschland im Musikmarkt und im Radio, kaum internationale Präsenz der österreichischen Rock- und Popszene. „Schlager/volkstümliche Musik“: starker Anteil Österreichs im Rahmen des deutschsprachigen Raums, Erfolge des Crossover von volkstümlichem Schlager, Dance und Rock/Pop.

Internationaler Kulturaustausch im Bereich Musik fand 2000-2010 sowohl export- als auch importorientiert statt. Österreich war zwar weiterhin weltweit bzw. im deutschsprachigen Raum erfolgreich in den Sparten europäische Klassik und volkstümliche Unterhaltung (Neujahrskonzert, alpiner Schlager-Pop), hat andererseits aber vor allem in der Sparte Pop/Rock den Charakter einer Importregion, eines Absatzgebietes für angloamerikanische und deutsche Produktion. Durch anhaltende Migration (vor allem aus Süd-/Osteuropa) erhöhte sich die Vielfalt volks- und popularmusikalischer Ausdrucksformen. Auf der Basis dieser Grundstruktur fanden geringfügige alternative staatliche Interventionen statt: ein Exportprogramm für junge Musiker/-innen (NASOM) sowie musikbezogene Entwicklungszusammenarbeit vorwiegend mit einigen afrikanischen Staaten.

9) Musik-Forschung

- Das Thema „Vielfalt“ wurde zunächst durch die Biologie in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht. „Biodiversität“ ist heute - auf der Basis der von Charles Darwin begründeten Evolutionstheorie - eine anerkannte Kategorie sowohl der Forschung als auch der (Umwelt-)Politik. Das Konzept „kulturelle Vielfalt“ wurde im 20. Jahrhundert durch die Anthropologie (Claude Lévy-Strauss) grundgelegt und vor allem seitens der Kultursoziologie (Pierre Bourdieu u.a.) ausgearbeitet. In der Musikwissenschaft geht die Thematik auf Guido Adler zurück, der durch seine Anregungen letztlich Disziplinen wie „Ethnomusikologie“, „Musiksoziologie“ oder „Jazz- und Populärmusikforschung“ auf den Weg gebracht hat. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts nimmt der Terminus „cultural diversity“ eine zentrale Rolle im internationalen Netzwerk der UNESCO ein.
- Eine Sekundärauswertung von Daten zu Musikpräferenzen der österreichischen Bevölkerung, die im Rahmen der Studie „Wozu Musik?“ des Instituts für Musiksoziologie der Universität für Musik und darstellende Kunst erhobenen

wurden¹⁶, ergab folgende Verhältnisse bezogen auf das dem 'Austrian Report on Musical Diversity' zugrundeliegende Stilfeldermodell: Musikstile die der österreichischen Bevölkerung „sehr gut“ oder „gut“ gefallen sind: 44% „Rock & Pop Musik“ (61% Oldies, 37% aktuelle Hits, 33% Rock abseits der Charts), 35% „Schlager/volkstümliche Musik“ (Musicals 34%: dieses Genre muss derzeit als Mix aus US-amerikanischer Schlagertradition und Pop/Rock gewertet werden; auch die 20% Blasmusik beziehen sich auf ein stilistisch breites Repertoire), 33% „Klassik“/ 6% „zeitgenössische Musik“, 24% „Volksmusik/World Music“ (traditionelle Volksmusik 30%, World Music 18%), 21% „Jazz/improvisierte Musik“ (bezieht sich vorwiegend auf traditionelle Stile), 15% „Dance / HipHop / Elektronik“ (HipHop/Black Music 18%, Techno/House 12%).

- In der Ethnomusikologie ist seit den 1990er Jahren ein Trend in Richtung „Urban Ethnomusicology“ und Minderheitenforschung zu konstatieren. Das Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie der Universität für Musik und darstellende Kunst hat Studien zur „Diaspora“ von Musikkulturen des Balkan und der Türkei veröffentlicht in denen eine Kategorisierung der musikalischen Aktivitäten von Einwanderergruppen vorgeschlagen wird¹⁷: Internal practice, Folkloristic practice, Public Ghetto, World Music, Mainstream Activities. Die Forschungstätigkeit des Instituts bezieht sich zusätzlich zur alpenländischen Volksmusik auch auf die in Österreich lebenden Minderheiten (Slowenen, Kroaten, Roma & Sinti, ...).

Studien zur musikalischen Vielfalt sind Teil der wissenschaftlichen Erforschung der kulturellen Diversität der globalen Weltgesellschaft. Ähnlich wie im Bereich der Biologie geht es dabei sowohl um Theorie und Empirie als auch um politische Kategorien (Schutz und Förderung). In Österreich wurde die Thematik im Untersuchungszeitraum vor allem seitens der Musiksoziologie, der Ethnomusikologie und der Jazz- und Populärmusikforschung bearbeitet.

16 Huber, Michael: Wozu Musik? Musikalische Verhaltensweisen, Vorlieben und Einstellungen der Österreicher/innen, Wien 2010

17 Hemetek, Ursula und Adelaide Rayes (Hg.): Cultural Diversity in Urban Areas – Explorations in Urban Musicology, Wien 2007

Anteile der Stilfelder der Musik (Folien/Grafiken siehe Anhang 4-10)

Die nun folgende Matrix zeigt zusammenfassend Konzeption und Methode der vorliegenden Studie: Musikalische Vielfalt wird entlang von 9 Dimensionen des Musiklebens und anhand von 6 Stilfeldern der Musik untersucht. Die Anteile der einzelnen Stilfelder variieren je nach Dimension stark. Daher ist es interessant, anhand einiger ausgewählter aussagekräftiger Indikatoren die spezifischen Profile der 6 Stilfelder zu betrachten und im Sinne der „vergleichenden Stilfelder-Analyse“ nebeneinanderzustellen:

STILFELD → DIMENSION ↓	Klassik/Zeitgenössische Musik	Jazz/Improvisierte Musik	Volks- & World-Musik	Dance/HipHop/Elektronik	Rock- & Pop-Musik	Schlager/volkstümliche Musik
Basisdaten Image: BPD / ÖW	41 (67,2%) 74% / 65,9%	9 (14,6%) 0% / 3,4%	4 (6,6%) 4% / 9,1%	2 (3,3%) 4% / 2,3%	2 (3,3%) 4% / 5,7%	3 (4,9%) 14% / 13,6% Operette
Stilfelder Crossover	Elektronik, Improvisation	World Music, Neue Musik	Jazz, Rock, Dance	Pop/Rock, Neue Musik	Schlager, Dance	Rock/Pop, Dance
Bildung MS / MU	50 / 80 %	10 / 8 %	20 / 6 %	0 / 1 %	10 / 4 %	10 / 1 %
Subventionen Bund	82 % davon ZM 3,5%	0,5 %	0,5%	0,5%	0,5%	16 % Volksoper
Veranstaltungen AKM / Festivals	10% Konzert, Oper, Kirche 74	Jazzclub, Konzert 42	Konzert, Fest Folklore 26	Disco, Clubbing 25	Rock/Pop- Concert, Party 75	Ball, Zeltfest, Frühshoppen 12
Markt LP Jahrescharts	Ö 9,5 % (= 2%)	Ö 0 % (= 0%)	Ö 1,7 % (= 0,25%)	Ö 1,7 % (= 0,25%)	Ö 44,8 % (= 8%)	Ö 42,2 % (= 7%)
Medien ORF Radio (Ö)	9,9 % Ö 4,06 % Ö1	0,9 % Ö 0,34 % Ö1	1,8 % Ö 0,60 % Ö2, Ö1	2,1 % Ö 0,47 % FM4	62,9 % Ö 11,07 % Ö3,Ö2,FM4	22,4 % Ö 6,20 % Ö2
Entwicklung NASM / VIDC	2	1	1 Afrika 7 v 10	1	1	0
Forschung IMS Präferenzen	33 % ZM 6 %	21%	24 % V30%,W18%	15%	44 %	35 % Musicals 34%
Stilfeld-Abk.	KZM	JIM	VWM	DHE	RPM	SVM

BPD = Bundespressedienst, ÖW = Österreich Werbung

MS = Musikschulen, MU = Musikuniversitäten

Ö = Musik aus Österreich

NASM = New Austrian Sound of Music, VIDC = Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation

IMS = Institut für Musiksoziologie

Das Stilfeld „**Klassik/zeitgenössische Musik**“ nimmt rund 2/3 der Außendarstellung Österreichs in puncto Musik ein. Rund 80% der musikbezogenen Subventionen des Bundes fließen in dieses Stilfeld. Der Status offizieller Repräsentanz zeigt sich auch im Bildungswesen: rund 80% des tertiären Sektors musikalischer Bildung und rund 50% des Musikschulangebots beziehen sich auf „Klassik“. Ein anderes Bild zeigen die Anteile am realen Musikleben: bei den Veranstaltungen, im Musikmarkt und im ORF Radio hält das Stilfeld im Untersuchungszeitraum einen Anteil von 8 – 10%. „Zeitgenössische Musik“ ist bei all diesen Werten nur schwach vertreten (z.B.: 3,5% der Bundessubventionen). Hinsichtlich

„Beliebtheit in der Bevölkerung“ konnte eine repräsentative Umfrage 33% Zustimmung („gefällt mir sehr gut bzw. gut“) ermitteln („Zeitgenössische Musik“: 6%).

Das Stilfeld **„Jazz/improvisierte Musik“** erfährt Beachtung im Bereich der Bildung (8% der musikbezogenen Institute, rund 10% des Musikschulangebots) und - anteilig unter 4% - in der Außendarstellung des Landes (Jazzfestivals werden erwähnt). In allen anderen Dimensionen des Musiklebens (Subventionen, Veranstaltungen, Musikmarkt, Medien) kommt das Stilfeld auf einen marginalen Anteil von unter 1%. Demgegenüber ergab die repräsentative Befragung bezüglich „Beliebtheit in der Bevölkerung“ einen Wert von 21%.

Das Stilfeld **„Volksmusik & World Music“** erfährt ebenfalls Beachtung vor allem im Bereich der Bildung (rund 20% des Repertoires in Musikschulen) und in der Außendarstellung des Landes (rund 9% der Österreich Werbung). Die Präsenz des Stilfeldes am Musikmarkt und im ORF Radio liegt jedoch unter 2%, der Bund subventioniert - im Vergleich mit Ländern und Gemeinden – nur marginal. Dabei ist zwischen österreichischer Volksmusik und internationaler World Music zu unterscheiden: letztere wird kaum unterstützt. Der Mittelwert von 24% bezüglich „Beliebtheit in der Bevölkerung“ erklärt sich aus 30% Zustimmung zu „Volksmusik“ (inklusive „Blasmusik“) und 18% Zustimmung zu „World Music“.

Das Stilfeld **„Dance/HipHop/Elektronik“** liegt bei rund 2% sowohl in der Außendarstellung Österreichs als auch beim Marktanteil und im ORF Radio (FM4). Die öffentliche Zuwendung im Sinne von Bildungsgegenstand bzw. Subventionierung bleibt marginal (unter 1%). Als „Beliebtheit in der Bevölkerung“ wurde ein Wert von 15% gemessen. Stilmittel des Feldes fließen zunehmend in andere Genres ein (z.B. Rock/Pop).

Das Stilfeld **„Rock & Pop Musik“** weist in der Außendarstellung Österreichs (rund 6%) und in der Bildung (rund 10% in Musikschulen) eher niedrige Werte auf und wird kaum subventioniert. Die Präsenz des Stilfeldes im ORF Radio beträgt jedoch über 50%, der Marktanteil insgesamt rund 45% und die Anzahl der Festivals entspricht der Dichte im Bereich „Klassik“ (rund 1/3 der Festivals insgesamt). Hinsichtlich der Beliebtheit in der Bevölkerung wurde ein Mittelwert von 44% erhoben (61% Oldies, 37% Charts, 33% Rock abseits der Charts).

Das Stilfeld **„Schlager/volkstümliche Musik“** zeigt hohe Präsenz am Musikmarkt (über 40%) und bei Veranstaltungen (Bälle, Zeltfeste, Frühschoppen, ...). Der Anteil im ORF Radio beträgt rund 19%. Traditionelle Formen des Stilfeldes wie Operette und Musical werden subventioniert (Bund: 16%) und zur Imagekonstruktion Österreichs herangezogen (Österreich Werbung: 14%), neuere Ausprägungen werden offiziell jedoch nicht wahrgenommen (Musikschulen fördern indirekt). 35% der österreichischen Bevölkerung gefällt die Musik dieses Segments „sehr gut“ oder „gut“.

Anteil von Musik aus Österreich

Bezüglich des Anteils von Autoren und/oder Interpreten beiderlei Geschlechts, die ihren Lebensmittelpunkt in Österreich haben oder hatten bzw. derjenigen Produktionen, deren beteiligte Firmen überwiegend in Österreich situiert sind, lassen sich Näherungswerte auf

der Basis von Zahlen abschätzen, die sich auf Anteile in den ORF Radioprogrammen beziehen¹⁸. Gewichtet nach den Tagesreichweiten ergeben sich für die einzelnen Stilfelder 2010 folgende Anteile:

KZM:	4,06%	von	9,9%	=	41,0%
JIM:	0,34%	von	0,9%	=	37,5%
VWM:	0,60%	von	1,8%	=	33,3%
DHE:	0,47%	von	2,1%	=	22,2%
RPM:	11,07%	von	62,9%	=	17,6%
SVM:	6,20%	von	22,4%	=	27,7%

Daraus wird deutlich, dass Musik aus Österreich am Ende des Untersuchungszeitraums in den ORF Radioprogrammen nur einen Anteil von rund 23% aufweist. Zwar liegt dabei nach absoluten Zahlen Rock/Pop vor Schlager und Klassik, innerhalb des medial mit Abstand stärksten Segments Rock/Pop aber hat der Anteil heimischer Produkte den niedrigsten Wert aller Stilfelder (17,6%): mehr als 4/5 des Rock/Pop Segments wird von internationalem Repertoire konstituiert. Vergleicht man dazu die Auswertung der Top 75 Alben 2000 – 2010, die insgesamt einen Anteil von nur 17,5% von Musik aus Österreich ausweist, bestätigt sich die Reihenfolge der großen drei Stilfelder: Rock/Pop (RPM): 44,8%, Schlager (SVM): 42,2%, Klassik (KZM): 9,5%. „Schlager/volkstümliche Musik“ aus Österreich ist demnach am Markt präsenter als im Radio, bei „Klassik/zeitgenössische Musik“ liegen die Verhältnisse genau umgekehrt.

Schutz und Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen im Bereich Musik

Das österreichische Musikleben am Beginn des 3. Jahrtausends n. Chr. ist gekennzeichnet durch den Fortbestand der hochsubventionierten, im Bildungssystem verankerten „klassischen“ Musiktradition, die mittlerweile auch traditionelle Formen des populären Musiktheaters (Operette, Musical) umfasst. Bei den Veranstaltungen, am Tonträgermarkt und in den Medien des Landes dominiert jedoch demgegenüber die starke Präsenz internationaler Rock- und Popmusik. Auch das Feld volkstümlicher Schlager- und Unterhaltungsmusik kann sich hier positionieren. Volks- und Weltmusik, Jazz und Dance nehmen im Konzert der musikalischen Ausdrucksformen in Österreich eine Randposition ein.

Eine genauere Betrachtung fördert zusätzlich zu Tage, dass dem jüngeren, zeitgenössischen österreichischen Repertoire auch in den großen Stilfeldern ein Minderheitenstatus zukommt. Sowohl zeitgenössische „E-Musik“ (Kunstmusik des 20. und 21. Jhdts.) als auch österreichische Rock- und Popmusik sind auf Schutz und Förderung angewiesen. Bezüglich des erfolgreichen heimischen „Volks-Rock“-Schlager Segments wäre ein weniger abwertender Umgang seitens der Bildungsschicht wünschenswert.

Schutz und Förderung sind vor allem für die österreichischen Ausdrucksformen „Volksmusik“, „World Music“, „Jazz“ und „Dance“ einzufordern. Die Volksmusiktraditionen der Alpen und der Donaumetropole Wien inklusive der kulturellen Minderheiten des Landes stellen einen wesentlichen Fundus des immateriellen Kulturerbes dar. Durch Zuzug und

18 www.sos-musikland.at

internationalen Kulturaustausch ist in Österreich ein buntes Gemisch von musikalischen Ausdrucksformen weltweiter Herkunft präsent, dessen Potential in Hinblick auf gesellschaftliche Integration nicht unterschätzt werden sollte. Dem Jazz und seinem Naheverhältnis zur Improvisation kommt insgesamt eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung des kreativen Horizonts in Österreich zu: Von dieser Basis aus können MusikerInnen viele Brücken bauen, alle Wege gehen. In Elektronik, HipHop und Dance hat Österreich eine gute internationale Reputation, das DJ-Segment gestaltet künstlerische Ausdrucksformen am jugendlichen Puls der Zeit.

Im Sinne der Entwicklung der Musikkultur im Internet-Zeitalter, das – Dialektik sei Dank - mit einen Boom der Live-Veranstaltungen einhergeht, sollte Österreich in kreative musikalisch-kulturelle Arbeit investieren und aktuelle ästhetische Reflexionen gegenwärtiger Alltagserfahrungen mehr als bisher unterstützen. Vielfalt zeigt sich nicht nur im Schutz und der Pflege der Artefakte früherer Generationen sondern vor allem in der Anregung vielfältiger Lösungen der Herausforderungen der Gegenwart: von der avancierten Komposition mit Inhalten des Internet über die respektvolle Begegnung der Musik-Kulturen dieser Welt bis zu Mitmach-Schlagern auf der Basis internationaler Rock-Beats.

In diesem Sinne soll als Conclusio eine Liste von Maßnahmen und Empfehlungen stehen:

Maßnahmen und Empfehlungen (Folien/Grafiken siehe Anhang 11-12)

Österreich allgemein

- Humane Integrationspolitik
- Darstellung der realen Vielfalt der Musik in Österreich in der Fremdenverkehrswerbung

Stilfelder der Musik

- Vergleichende Stilfelder-Analysen
- Update des „Austrian Report on Musical Diversity“ im Abstand von 2 Jahren

Bildung

- Prinzip der Förderung von musikalischer Vielfalt in allen Schulformen und Schulstufen sowie in der LehrerInnenausbildung und -fortbildung
- Gezielte Förderung von Schulveranstaltungen mit Begegnungscharakter

Förderung

- Aufstockung der Mittel zur Förderung der Vielfalt zeitgenössischer Musikformen: deutliche Erhöhung des Budgets des Österreichischen Musikfonds
- Die Subventionierung von Musiktheaterspielstätten, Orchestern, Chören, Kapellen etc. soll an entsprechende Repertoirequoten im Sinne der Vielfalt zeitgenössischer Musikformen geknüpft werden

Veranstaltungen

- Verwertungsgesellschaften: Reform der Kategorisierung der Musik
- Statistik Austria: Vollständige Abbildung der Musikveranstaltungen in der österreichischen Kulturstatistik nach Aspekten der musikalischen Vielfalt

Markt

- Zusätzlich zu produktionsfördernden Maßnahmen: Schwerpunktsetzung in den Bereichen Musikexport, digitale Distribution und Tourneeförderung durch Zusammenwirken von Außen-, Wirtschafts- und Kulturressort

Medien

- Erhöhung des Anteils von Musik aus Österreich und adäquate Abbildung der musikalischen Vielfalt des Landes im öffentlich-rechtlichen Rundfunk
- Attraktive Präsentation von Musik aus Österreich in digitalen Medien (Internetplattformen, Streamingdienste, etc.)

Entwicklungszusammenarbeit

- Einhaltung des UN-Millenniumszieles (0,7% des BIP bis 2015)
- Größerer Stellenwert von Kultur in der Entwicklungszusammenarbeit (interaktive Projekte im Ausland, Stützung der Worldmusic Szene im Inland)
- Aktives Engagement in den internationalen Prozessen zur Lösung der Visaprobleme von KünstlerInnen

Forschung

- Europaweite Vergleichsstudien zum Thema „Musical Diversity“
- Musikalische Vielfalt als wesentlicher Aspekt kulturstatistischer Erhebungen (Musikveranstaltungen, Rundfunksendungen, etc.)

Im Bericht des ARMD an die **Österreichische UNESCO Kommission** wurden diese Maßnahmen wie folgt zusammengefasst:

1. Aufstockung des Österreichischen Musikfonds (Höherer Anteil der Vielfalt zeitgenössischer Musikformen im Bereich der Musikförderung)
2. Förderung von Schulprojekten mit Begegnungscharakter
3. Zusammenwirken von Außen-, Wirtschafts- und Kulturressort bezüglich Musikexport
4. Erhöhung des Anteils der Vielfalt der Musik aus Österreich im österreichischen Rundfunk
5. Adäquate Abbildung der musikalischen Vielfalt in den Verwertungsgesellschaften (Überwindung der E-Musik/U-Musik Dichotomie)
6. Einhaltung des UN Millenniumzieles bezüglich Entwicklungszusammenarbeit, höherer Stellenwert von Kulturprojekten, Lösung der Visa Problematik
7. Musikalische Vielfalt als wesentlicher Aspekt kulturstatistischer Erhebungen (europäische Vergleichsstudien)

ANHANG

Folien/Grafiken



Austrian Report on Musical Diversity

Forschungsprojekt an der
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Institut für Populärmusik

ao.Univ.Prof.Dr. Harald Huber
MMag. Lisa Leitich

Austrian Report on Musical Diversity



Ziele und Methoden des Forschungsprojekts:

- Untersuchungszeitraum: 2000-2010
- Sekundäranalysen, ExpertInneninterviews
- KünstlerInnen und Repertoires
- UNESCO Konvention

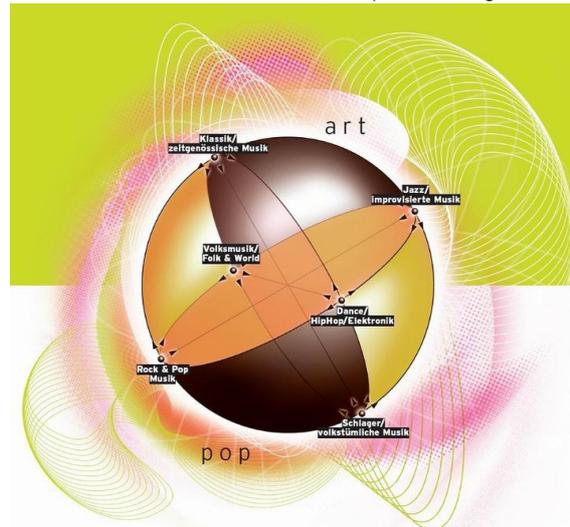
Prinzipien der Stilfelder Theorie

1. Ein Stilfeldermodell verwendet diejenigen **Stilbegriffe**, die bei den künstlerischen Tätigen und deren Publikum in Gebrauch sind.
2. Ein Stilfeldermodell geht vom **Umfeld dieser Begriffe** aus: der spezifischen Form von Kreativität, Infrastruktur und öffentlichen Aufmerksamkeit die einen Kontext, eine Tradition, eine Szene konstituieren.
3. Ein Stilfeldermodell versucht die **Abgrenzungen und Austauschprozesse** zwischen Stilfeldern zu beschreiben.
4. Ein Stilfeldermodell dient der Diskussion gesellschaftlicher **Statuszuschreibungen** zu Stilfeldern sowie der Beobachtung des historischen Wandels von Stilfelder Konstellationen.

Der Ansatz gründet sich in der Kulturtheorie des französischen Soziologen Pierre Bourdieu.

Musik Genres/Traditionen/Szenen in Ö

Stilfelder Modell nach Harald Huber, Graphik von Angelika Kratzig



Musikalische Vielfalt in Österreich: Stilfelder der Musik 2000-2010



- Klassik/Zeitgenössische Musik (KZM)
- Jazz/Improvisierte Musik (JIM)
- World/Volksmusik (WVM)
- Dance/HipHop/Elektronik (DHE)
- Rock/Pop Musik (RPM)
- Schlager/Volkstümliche Musik (SVM)

Definition:

Traditionszusammenhang, musikbezogene Kreativität,
Szene: Produktion-Distribution-Konsumation,
Preisverleihungen

Beispiele 2009

„Austrian Music Box“ & „Migrant Music Vienna“

- **Klassik / Zeitgenössische Musik:**
Gottfried Martin: NO HOPE FOR PEACE
- **Jazz / Improvisierte Musik:**
Christian Muthspiel Trio: WIRF AN
- **Volksmusik / World:**
Fatima Spar: ISTANBUL DARF NICHT WIEN WERDEN
- **Dance / R'n'B / Elektronik:**
Waxolutionists: DANCE WITH ME
- **Rock / Pop:**
Vera: DEAR LADIES
- **Schlager / Volkstümliche Musik:** Die Grubertaler:
TAUSCHE OPERNBALL GEGEN ZILLERTAL

Musikalische Vielfalt in Österreich: Dimensionen



1. **Steckbrief Österreich: Basisdaten** (Bevölkerungsentwicklung, Tourismus/Hot Spots musikalischer Vielfalt, Medienlandschaft, ..)
2. **Stilfelder: Genres und Traditionen der Musik** (Vergleichende Stilfelderanalyse, Crossovers, ...)
3. **Musik & Bildung:** Schulen, Musikschulen, Universitäten, ...
4. **Musik & Förderung:** Musikförderung des Bundes, Kulturstatistik, ...
5. **Musik & Veranstaltungen:** Einzel- und Dauerveranstaltungen, Festivals, ...
6. **Musik & Markt:** Jahrescharts, Tonträgermarkt, ...
7. **Musik & Medien:** Rundfunkanstalten, Internet, ...
8. **Musik & Entwicklung:** österreichische Programme und Projekte, ...
9. **Musik & Forschung:** Dokumente und Studien zu kultureller Vielfalt, ...



[NATURE & RECREATION](#) | [WELLBEING & SPA](#) | [ART & CULTURE](#) | [FOOD & DRINK](#) | [PEOPLE & TRADITIONS](#)

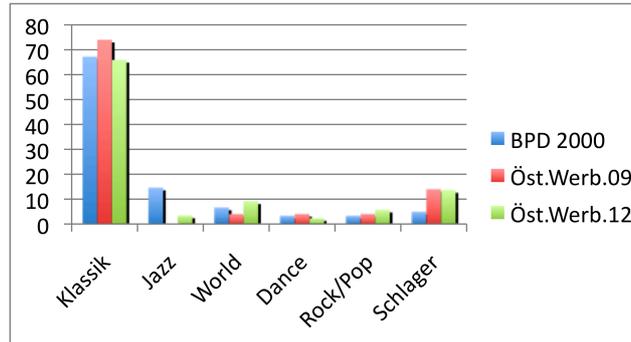
[Home](#) | [Planning](#) | [Art & Culture](#) | [Gustav Mahler Year 2010-2011](#)

Steckbrief Österreich / Basisdaten

IMAGE



- Bundespressedienst 2000: Musik in Österreich (Anzahl der Seiten)
- Österreich Werbung (Holidays in Austria): September 2009
- Österreich Werbung (Holidays in Austria): Februar 2012



Stilfelder der Musik Crossovers 2000-2010



Zeitgenössische Musik ↔ Elektronische & Improvisierte Musik

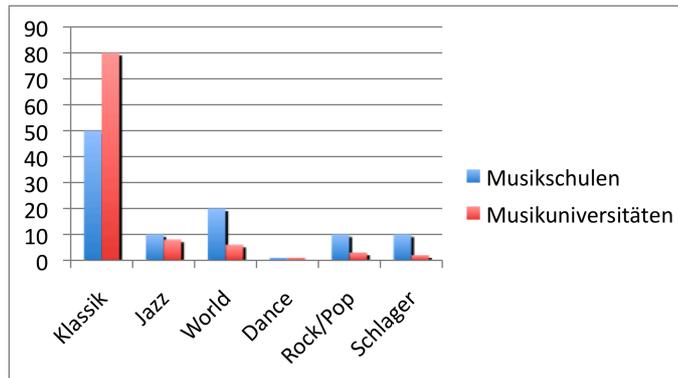
Jazz ↔ World Music

Schlager & Volkstümliche Musik ↔ Rock/Pop

Musik & Bildung



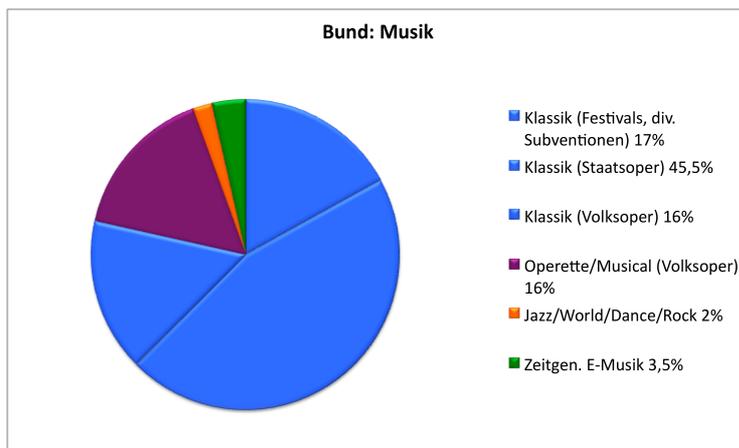
Musikschulen: Prozent-Anteil an den 206.000 Unterrichtseinheiten im Jahr 2007
5 Musikuniversitäten: Stilfelderanteil der insgesamt 70 musikbezogenen Institute



Musik & Förderungen

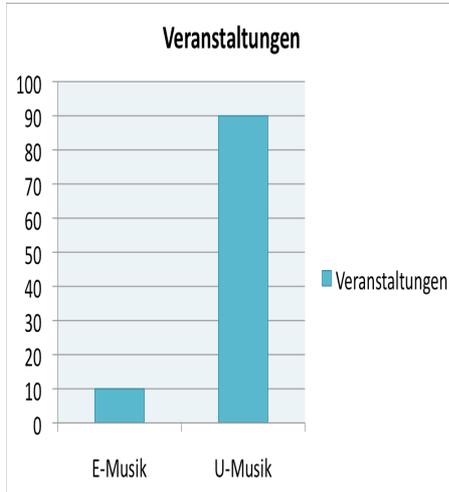


Kunst- + Kultursektion des bm:ukk 2009: € 113,3 Mio.
Klassik + trad. Musiktheater 94,5% / Vielfalt der zeitg. Musikformen 5,5%
Quelle: Huber, Harald und Leitich, Lisa: Austrian Report on Musical Diversity, Wien 2012



Musik & Veranstaltungen

Anteil an den rund 225.000 Musikveranstaltungen pro Jahr in Österreich 2008 (Quellen: AKM und Statistik Austria)



10% „E-Musik“:

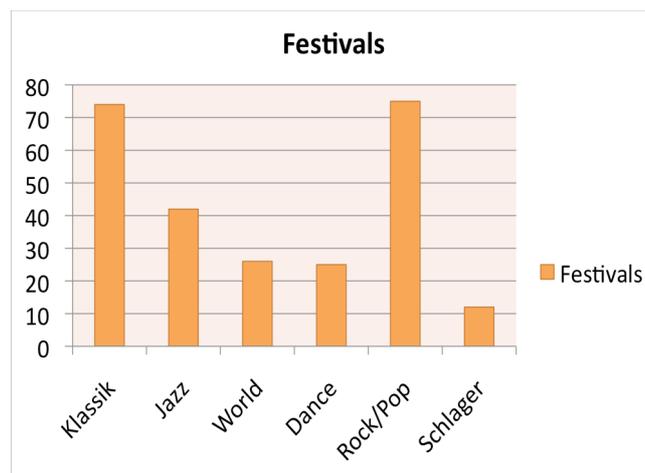
- Klassik: Konzert, Oper, Kirche

90% „U-Musik“:

- Jazz: Jazzclub, Konzert
- World: Konzert, Fest, Folklore
- Dance: Disco, Clubbing
- Rock/Pop: Concert, Party
- Schlager: Ball, Zeltfest, Frühschoppen

Musik & Veranstaltungen

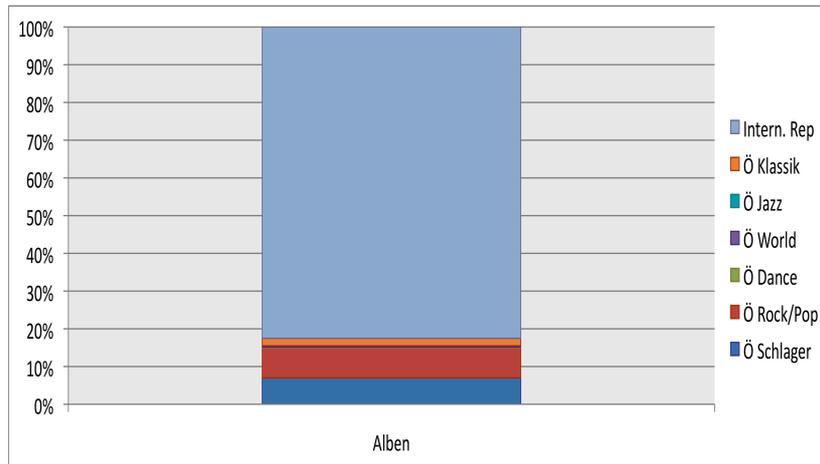
Anteil an den 254 Festivals in Österreich 2010 (Quellen: Statistik Austria, mica)



Musik & Markt



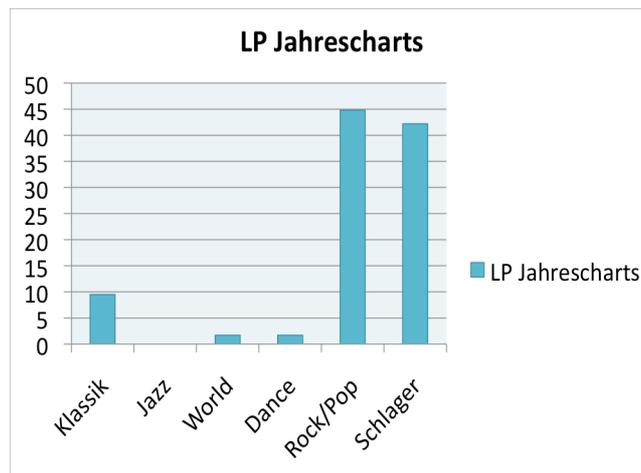
Jahrescharts 2000-2010: LP Anteile (Quelle: Austria Top 75)
 Internationales Repertoire: 82,5%, Österreichisches Repertoire: 17,5%



Musik & Markt



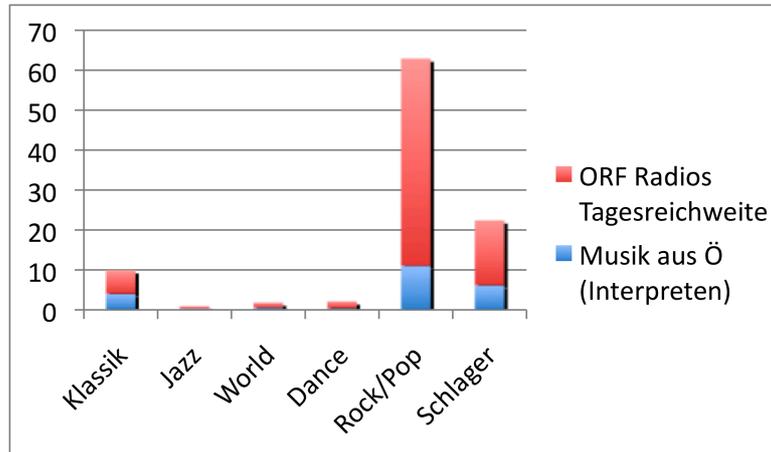
Jahrescharts 2000 – 2010, Stilfelderanteile an den 116
 in den Austria Top 75 platzierten Alben aus Österreich
 (= 17,5 % der Alben insgesamt)



Musik & Medien



Stilfelderanteile in den ORF Radioprogrammen, Anteile von Musik aus Österreich
(Quellen: ORF Jahresbericht 2010, SOS Musikland 2010)



Musik & Entwicklung



Export junger österreichischer MusikerInnen / Entwicklungszusammenarbeit

„New Austrian Sound Of Music“

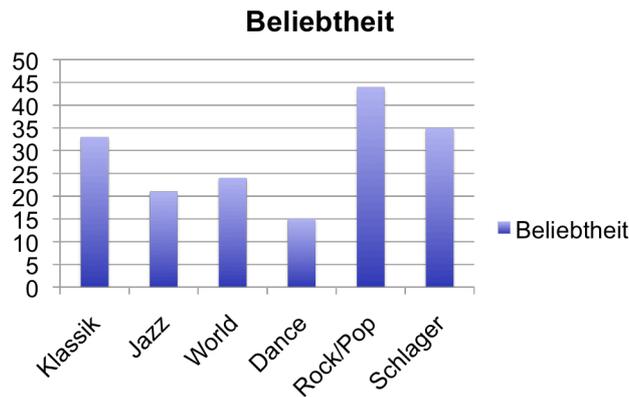
Kategorien:

- | | |
|-----------------------|---|
| • Klassik/Neue Musik | 2 |
| • Jazz/Improv. M. | 1 |
| • Volks-/World M. | 1 |
| • Dance/Elektronik | 1 |
| • Rock/Pop M. | 1 |
| • Schlager/volkst. M. | 0 |

„VIDC/Moving Cultures“

Schwerpunktländer:

- Afrika:**
Südafrika, Uganda, Kenia,
Burkina Faso, Senegal,
Kap Verde, Mosambik
- Sonstige:**
Palästina, Nepal, Nikaragua



Stilfelder	Stärken	Schwächen
Klassik/Zeitgenössische Musik	Klassik: hoch subventioniert ZM: subventioniert	Klassik: 10% Marktanteil ZM: wenig Publikum
Jazz/Improvisierte Musik	In den Ausbildungs- institutionen verankert	Von den Medien nicht beachtet
Volksmusik/Folk&World Musik	Volksmusik: gefördert World Musik: Bedeutung steigt	Volksmusik: Basis schwindet World: wenig Unterstützung
Dance/Hip Hop/Elektronik	Technologisch und jugendkulturell am Punkt der Zeit	Kaum öffentliche Unterstützung
Rock/Pop Musik	Etablierte Szene und mediale Unterstützung	Wenig internationales Echo
Schlager/Volkstümliche Musik	Großer Publikumserfolg (Feste, Shows)	Verachtung seitens der Bildungsschicht

Maßnahmen



1. Steckbrief Österreich: Basisdaten

- MASSNAHMEN: Humane Integrationspolitik, Darstellung der realen Vielfalt der Musik in Österreich in der Fremdenverkehrswerbung.

2. Stilfelder: Genres und Traditionen der Musik

- MASSNAHMEN: Vergleichende Stilfelder-Analysen, Update des „Austrian Report on Musical Diversity“ im Abstand von 2 Jahren

3. Musik & Bildung

- MASSNAHMEN: Prinzip der Förderung von musikalischer Vielfalt in allen Schulformen und Schulstufen (Ausbildung, SCHILF), gezielte Förderung von Schulveranstaltungen mit Begegnungscharakter

Maßnahmen



4. Musik & Förderung

- MASSNAHMEN: Deutliche Erhöhung des Budgets des Österreichischen Musikfonds. Subventionierung von Musiktheaterspielstätten sollen an entsprechende Repertoirequoten im Sinne der Vielfalt zeitgenössischer Musikformen geknüpft werden.

5. Musik-Veranstaltungen

- MASSNAHMEN: AKM: Reform der Kategorisierung der Musik, STAT: Vollständige Abbildung der Musikveranstaltungen in der österreichischen Kulturstatistik nach Aspekten der musikalischen Vielfalt.

6. Musik-Markt

- MASSNAHMEN: Schwerpunkt Musikexport, digitale Distribution und Tourneeförderung durch Zusammenwirken von Außen-, Wirtschafts- und Kulturressort (zusätzlich zu produktionsfördernden Maßnahmen).



7. Musik & Medien

- MASSNAHMEN: Erhöhung des Anteils von Musik aus Österreich und adäquate Abbildung der musikalischen Vielfalt des Landes im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, attraktive Präsentation von Musik aus Österreich in digitalen Medien (Internetplattformen, Streamingdienste, etc.).

8. Musik & Entwicklung

- MASSNAHMEN: Einhaltung des UN-Millenniumszieles (0,7% des BIP bis 2015), größerer Stellenwert von Kultur in der Entwicklungszusammenarbeit (Interaktive Projekte im Ausland, Stützung der Worldmusic Szene im Inland), Lösung der Visaproblematik.

9. Musik-Forschung

- MASSNAHMEN: Europaweite Vergleichsstudien zum Thema „Musical Diversity“; Musikalische Vielfalt als wesentlicher Aspekt kulturstatistischer Erhebungen (Musikveranstaltungen, Rundfunksendungen, etc.)

UNESCO World Report (October 2009, S4):
“Investing in Cultural Diversity and Intercultural Dialogue”

- “... a new approach to cultural diversity ... entails substantial changes to UNESCO’s role in this context. For whereas the Organization’s longstanding concern has been with the conservation and safeguarding of endangered cultural sites, practices and expressions, it must now also learn to sustain cultural change in order to help individuals and groups to manage diversity more effectively.
- For this ultimately is the major challenge: managing diversity.”